

## Predigt Sonntag Kantate 2020

Kanzelgruß

Bitte im Segen.

Amen.

Liebe Gemeinde von Heilig Kreuz,

das ist fürwahr ein besonderer Sonntag! Sie wissen vielleicht, dass ich sehr bewandert mit Kirchengeschichte, speziell mit der von unserer Gemeinde und Kirche. Für die allermeisten Kirchen in Deutschland und Europa war es ja ein schwerer Schock, denn das hatte es bei ihnen noch nie gegeben: Keine Gottesdienste in der Karwoche, keine Konfirmation am Palmsonntag, keine Osterfeier. Trotz schrecklichster Kriege, trotz Faulfieber oder Cholera Epidemien, das Gottesdienstleben wurde durch Jahrhunderte immer aufrecht erhalten, was freilich angesichts der möglichen Ansteckungsgefahr sicher nicht immer eine gute Idee war, aber ein Aussetzen war nicht im Traum zu denken.

Wir hingegen, liebe Heilig Kreuzler, wir sind solches schon gewohnt. Schon zweimal in unserer Geschichte gab es ein Kirchenjahr ohne Ostern, ja sogar ohne Weihnachtsfeier. Die Gedenktafel hinten am Aufgang zur Empore erinnert uns daran: 1800 und 1805 als wir ein Kriegsgefangenenlager des Kaiser Napoleons waren, haben wir einen „Shut down“ schon manchmal schmerzlich erlebt, aber: Das Leben danach ging dann doch glücklicherweise weiter. Damals 1805 hat man die Wiederaufnahme der Gottesdienste prächtigst gefeiert, mit festlicher Musik, mit mehreren Gottesdiensten und Andachten am Tage. Heute am 10. Mai sind Trompeten ausdrücklich verboten, die Teilnehmerzahl begrenzt, aber das nimmt doch nichts von der riesigen Freude, dass wir uns heute wieder richtig sehen können und gemeinsam in unserem schönen Gotteshaus beten und singen dürfen.

Kurioserweise gibt es für den heutigen Sonntag des Wieder- oder Neuanfangs in der neuen Predigtreihe ein biblisches Wort, das wirklich zu 100 Prozent zur heutigen Situation in unseren Kirchen passt. Wir hören von einem gottesdienstlich-kirchlichen Neuanfang, der Einweihung des salomonischen Tempels im 10. Jahrhundert vor

Christi Geburt in Jerusalem. Der berühmte und weise König Salomo hat dieses Gotteshaus erbauen lassen um die Nationalheiligtümer des Volkes Israel – vor allem die Bundeslade - nicht mehr in einer schnöden Bergfestung seines Vaters David auf dem Berg Zion sondern in einem wirklichen Gotteshaus zu verwahren. Im zweiten Buch der Chronik, Kapitel 5, die Verse 2-5 und 12-14 lesen wir nun das folgende über dieses festliche Neuanfangs - Ereignis:

*„Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stifthütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. Und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen Hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: „Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig“, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, sodass die ,Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.“*

Liebe Schwestern und Brüder,

das wichtigste an diesem Predigtwort steht passender weise genau am Ende, so dass man es nicht überlesen oder vergessen kann. Das wichtigste an dieser Einweihung ist, dass die Herrlichkeit des Herrn, in diesem Hause Gottes – ganz ohne menschliches Zutun - sichtbar und spürbar wurde. Alle besonderen Vorbereitungen, die Pracht des Neubaus, die Gegenwart der allerhöchsten des Volkes, die monumentale musikalische Begleitung, also alles menschliche Tun

und Zutun haben nicht in der Hand, dass das passieren konnte. Es ist allein Gottes Güte und Barmherzigkeit, die ja auch im Gebet der Gottesgemeinde gelobt wird. Und dieses Lob wird von Gott – aus freien Stücken - belohnt. Also: Auch wenn wir heute nicht mit der salomonischen Pracht hier wieder neu beginnen können, Gottes Güte und Barmherzigkeit wird uns trotzdem gewährt und geschenkt, sie ist ganz unabhängig von menschlicher Pracht und Gestaltungswillen.

Freilich bei der Festversammlung in Jerusalem gab es dieses beneidenswerte sichtbare Zeichen der Gegenwart Gottes, diese sichtbare Wolke; ein Zeichen, das an die Schutz- und Leitfunktion des Gottes Israels erinnert. Denken sie etwa an die Wolke, die das Volk durch die Wüste ins gelobte Land führte. Eine solche sichtbare Erscheinung Gottes kann ich Ihnen heute hier leider nicht präsentieren. Aber vielleicht denken wir einmal alle kurz auf unser bisheriges Leben zurück, an Situationen, Momente, wo uns Gott tatsächlich auch geführt hat, so wie die Wolke in der Geschichte Israels, Situationen und Momente, wo Gott in seiner Güte und Barmherzigkeit uns den richtigen Weg, Ausweg, den richtigen Einfall, die richtige Begegnung, das ratende oder rettende Gespräch schenkte, das uns dann weiterhalf. Ich meine, es gibt kein Glaubensleben, das so etwas nicht kennt. Denn Glauben kann man ja nicht selber machen, der entsteht aus Erfahrungen mit Gott. Also lassen Sie bitte heute – nicht nur jetzt im Gottesdienst – Ihre Gotteserlebnis Wolken – für sich mit dem inneren Auge sichtbar – aufsteigen. Sie waren ja wirklich da, so wie die Wolke im Tempel von Jerusalem. Und sie zeigen bis heute ja ihre Wirkung, sind dadurch gegenwärtig, so wie das „Gottesgegenwärtiggefühl“ damals im Tempel von Jerusalem.

Das zweite beachtenswerte bei der Einweihung ist ein Gottesdienstgemeindepänomen, das in der Chronik so beschrieben wird: ...“es war so, als wäre es **einer**, der trompetete und sänge, als hörte man **eine** Stimme loben und danken dem Herrn.“ Es geht hier also um das Erlebnis der Einmütigkeit der Gemeinde, die ganz offensichtlich im engen Zusammenhang steht, mit dem Erscheinen der Wolke, mit der Wahrnehmung Gottes. Ich lese und höre daraus einen klaren göttlichen Willen, ja geradezu Befehl zur Einmütigkeit. Es ist

Gott nicht egal, wie wir zueinander stehen, es ist Gott nicht egal, wenn wir nicht in Frieden beieinander wohnen. Der Wille zu Eintracht und Frieden ist eine Voraussetzung, dass seine Güte und Barmherzigkeit spürbar wird. Das heißt nicht, dass es nicht andere Meinungen geben darf unter uns. Diskussion und engagierte Kontroverse haben ihr gutes Recht und dürfen sein. Wenn daraus aber am Ende die Einmütigkeit im Dienst für Gott – als oberste Leitprämisse - nicht mehr gesehen wird oder gar verloren geht, dann berauben wir uns der Herrlichkeit Gottes, die das Haus Gottes erfüllen kann und es herrscht nur mehr menschliche Armseligkeit. Einmütigkeit ist also nicht nur ein gewinnend-werbendes Zeichen nach außen sondern auch ein Muss im Blick nach innen, im Blick auf Gott.

Die dritte Beobachtung bei der Einweihung des Tempels in Jerusalem deckt sich erstaunlich gut mit dem, was in der Gemeinde schon immer da war, aber in den vergangenen Wochen noch deutlicher und so positiv spürbar wurde. Im Bericht der Tempeleinweihung heißt es, dass sich die ansonsten so strenge Aufteilung des geistlichen Personals in der Feier auflöste, ja dass es am Ende auch gar nicht schlimm ist, dass die Priester nicht ihren Dienst verrichten können. Selten in meinen bald dreißig Dienstjahren habe ich ehrenamtlichen Dienst so leuchten und glänzen sehen, wie in den vergangenen Wochen. Wunderbar, wie Ihr untereinander die Kontakte gehalten habt und Gemeinde trotz allen Hindernissen spürbar machtet. Es war völlig unerheblich, dass Euer Pfarrer seinen Dienst zeitweise nicht verrichten konnte. Das war wunderbar und dafür danke ich ganz persönlich Euch und dem Herrn von ganzem Herzen.

Ich will meine erste Predigt nach dem Shut Down nicht beenden ohne die mir liebe Sonntagsaufgabe für Sie und mich: Aus dem Einweihungsbericht des Tempels haben wir gehört, dass Salomo die wichtigsten religiösen Kult- und Erinnerungsgegenstände in den Tempel brachte und verwahrte. Das gab dem Haus seinen besonderen persönlichen Wert. Darum meine heutige Glaubensdenkaufgabe: Was ist Ihnen ganz besonders wichtig in diesem Haus, das wir nun endlich wieder nutzen dürfen. Was ist Ihnen etwas besonders Heiliges in diesem Raum, etwas, das Ihnen immer wieder Glaubenskraft schenkt,

das Sie an ein besonderes Glaubenserlebnis oder eine Begegnung erinnert? Nur ein Beispiel meinerseits: Für mich ist es die Ecke der Osterkerze, wo ich so viele Tauf-, Konfirmations, Trauerkerzen habe entzünden sehen dürfen, die mich an die bleibende Glaubensverbundenheit mit so vielen lieben Menschen erinnert. Oder das Heilig Kreuz Christkind im Safe, das mich an – schon vor der Bescherung - wunschlos glückliche Weihnachten erinnert. Sie haben bestimmt noch bessere Heiligtümer im Tempel von Heilig Kreuz. Darum machen Sie sich dessen bewusst. Es erhöht die Freude dieses Tages und darauf spreche ich nun gerne Amen. So soll es sein!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, er bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.